



Familiennamen entschlüsselt

Foto: Johnny Chicago

Eilenbäcker ohne Eulen und Meerkatzen

Wenn ein Schalk einen Ausspruch ganz wörtlich nimmt, kommt bisweilen Kurioses dabei heraus: Sie erinnern sich bestimmt an Till Eulenspiegel. In einem seiner Abenteuer verdingt er sich als Bäcker-geselle und stellt sich bewusst dumm. Auf seine Frage, was er denn nun backen solle, gibt der Bäcker harsch zurück: „Das, was man halt so zu backen pflegt: Eulen und Meerkatzen.“ Und so wird der Narr – ganz zum Verdruss des Meisters – zum Eulenbäcker. In der Region

Trier/Luxemburg stößt man öfters auf den Familiennamen „Eulenbäcker“ oder auf seine Varianten „Aulebäcker“ und „Eilenbäcker“.

Ein Hinweis darauf, dass auch hier zahlreiche Possenreißer ihr Unwesen trieben? Leider nein. Aber wir haben es dennoch mit einer Berufsbezeichnung



zu tun, die jedoch nicht auf eine Unterart des Bäckerhandwerks zurückzuführen ist.

Als ‚Aulebäcker‘ wurden die Töpfer bezeichnet. Der Bestandteil ‚Aul‘ stammt dabei vom lateinischen Wort

‚olla‘ für ‚Topf‘. Bereits die Römer hatten im Gebiet von Mosel und Rhein die Keramikherstellung bekannt gemacht und so auch die Verbreitung des Wortes ‚Aul‘ befördert. Nach und nach wurde dieses Wort jedoch durch andere Begriffe wie ‚Topf‘, ‚Pott‘ oder ‚Hafen‘ abgelöst. Dadurch entwickelten sich gleichzeitig neue Berufsbezeichnungen, die wir heute ebenfalls als Familiennamen kennen: ‚Töpfer‘, ‚Pötter‘ oder ‚Hafner‘.

Das alte Wort ‚Aule‘ konnte sich lediglich in den Familiennamen erhalten, die wohl zu der Zeit, als die neuen Begriffe aufkamen, bereits verfestigt waren. Durch lautliche Veränderungen entwickelten sich die Varianten ‚Aulebäcker‘, ‚Eulenbäcker‘, ‚Eilenbäcker‘ und andere mehr. Der zweite Namensbestandteil ‚Bäcker‘ deutet auf die Verarbeitungsweise des Tons hin.

Um das Gefäß zu härten, wurde es ge-

backen. Besonders häufig kommt der Name übrigens um das luxemburgische Dorf Nospelt herum vor.

Hier befand sich bis 1914 das Zentrum der luxemburgischen Töpfer. In seinen Hoch-Zeiten brachte es das kleine Dorf, das heute gut 750 Einwohner zählt, auf bis zu 17 Töpfereibetriebe. In einem Museum wird hier an die Handwerkskunst der Nospelter Eilenbäcker ganz ohne Eulenspiegeleien erinnert.

*Monika Hanauska,
Historisch-Kulturwissenschaftliches
Forschungszentrum Trier.*

Seitengestaltung:

Hans-Peter Linz